Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 305 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Montag den 15. November 1875. (Leopold.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

⁂ Zur wirthschaftlichen Lage in Frankreich.

So unklar und verworren die politischen Verhältnisse dieses Landes erscheinen, so erfreulich ist der wirthschaftliche Aufschwung desselben. Ueber denselben entnehmen wir dem neuesten (9.) Heft der „histor.-polit. Blätter" das Folgende, indem wir es unsern Lesern überlassen, die Zustände im Lande des „Culturkampfs" damit zu vergleichen. „Die Ausfuhr französischer Erzeugnisse hat sich seit dem Kriege in ganz ungeahntem Maßstabe gesteigert, so daß hierin das beste Jahr des Kaiserreiches noch weit übertroffen wird. Der auswärtige Handel Frankreichs betrug im Jahre 1874 nicht weniger als 9300 Millionen, oder 1000 Millionen mehr als während des glänzendsten Jahres früherer Zeiten. Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr betrug 780 Millionen, wodurch sich das schnelle Anwachsen des Kapitals erklärt. Die zu 84½ ausgegebene 5prozentige Rente steht 105; sie wird noch höher steigen und dann eine Conversion herbeiführen. Der Ertrag der Verzehrsteuern hat in den ersten 3 Monaten des Jahres 1875 die Voranschläge von 70 Millionen überstiegen, trotzdem vielfach befürchtet wurde, die neuen Abgaben und die Erhöhung der bestehenden würden einen Rückgang herbeiführen. Auswärtige Unternehmungen und Regierungen suchen hier noch so viel als je ihre Schuldentitel unterzubringen, was bei dem günstigen Geldstand auch gelingt. Nichtsdestoweniger sind im Lande selbst so viele und großartige Unternehmungen im Gange, als je zu einer Zeit in irgend einem Lande. Während Napoleon mehr prunkende, als nützliche und nothwendige öffentliche Arbeiten veranlaßte, sind letztere Eigenschaften jetzt vorwiegend maßgebend. Die Seine soll durch Vertiefung bis Paris und die Rhone bis Lyon den Seeschiffen zugänglich gemacht werden, mehrere neue großartige Kanäle sind in der Ausführung oder im Plane, so namentlich eine Wiederherstellung der Wasserverbindung zwischen der Saône und der Maas, weil die bestehenden Wasserstraßen jetzt in deutschem Besitz sind; dann ein Kanal von Lyon nach Montpellier, der das überflüssige Wasser des Rhonebeckens ableiten, also die Ueberschwemmungen verhüten, dabei zur Schifffahrt und zur Bewässerung einiger hunderttausend Morgen Landes dienen soll. Die Städte bauen neue Schulen, Kasernen, Wasserleitungen und andere nützliche Anstalten. Es herrscht eine Thätigkeit, wie man sie nur jedem Lande wünschen möchte. Dieser außerordentliche Aufschwung ist der beste Beweis von der Lebenskraft und den trefflichen Eigenschaften des französischen Volkes. Ohne die Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, den erfinderischen Geist und den Ernst seines Charakters wäre er nicht möglich. Der Absatz der französischen Erzeugnisse dehnt sich aus, nicht bloß weil der Franzose gut und meist auch billig zu arbeiten versteht, sondern weil er es auch als strenge Ehrensache ansieht, seinen gegen die Kunden eingegangenen Verbindlichkeiten getreulich nachzukommen, während deutsche Kaufleute und Fabrikanten oft alle Kniffe aufbieten, um ihre Geschäftsfreunde zu übervortheilen. Wo eine Waare nur annähernd ebenso billig von einem Franzosen geliefert werden kann, wird das Ausland stets ihm den Vorzug geben, weil er in Geschäftssachen glatter verfährt und gewissenhafter ist." Trotz alledem sind die Franzosen eine „verrottete, gesunkene" Nation, denn sie haben ja keinen „Culturkampf."

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Nov. Dem Reichstag ist das Börsen- und Brausteuergesetz zugegangen. — Bismarck wird zum 17. November hier erwartet. — Ueber die vom Justizausschuß des Bundesraths beantragten Abänderungen der Strafgesetznovelle wird das preußische Ministerium heute berathen. — Nach der „Kreuzztg." wird nur gegen die Broschüre „Pro Nihilo", nicht gegen Arnim strafrechtliches Verfahren eingeleitet. — Nach der „Voss. Ztg." steht eine Reorganisation der elsaß-lothringischen Abtheilung des Reichskanzleramts bevor. Möller soll mit den weitgehendsten Befugnissen ausgestattet hierher berufen, Herzog zum Oberpräsidenten in Straßburg ernannt werden. — Die Bauunternehmer Ende und Böckmann machen bekannt, daß sie gegen den üblichen Discont alle auf sie laufenden Wechsel einlösen werden.

— Wie die „Post" hört, hat der Justizausschuß des Bundesrathes die Bestimmungen der Strafgesetz-Novelle, wie sie vom Reichs-Justizamt ausgearbeitet waren, fast durchweg angenommen. Von wesentlichen Aenderungen ist nur die eine hervorzuheben, daß der Ausschuß die Einführung der Friedensbürgschaft verworfen hat. Wo sonst noch Aenderungen beantragt wurden, da sind dieselben nur aus dem Bestreben, Unklarheit zu vermeiden und eine schärfer logische Fassung zu geben, hervorgegangen. Das gilt von dem Paragraphen Duchesne (§. 49 a) und dem sogenannten Arnim-Paragraphen (§. 353 a). Wenn ferner der Entwurf im §. 64 einfach den Grundsatz hinstellte: der Antrag wird nicht zurückgenommen, so ist in Stelle dessen, mit Rücksicht darauf, daß bestimmte Gesetze (Musterschutzgesetz und Nachdruckgesetz) die Zulässigkeit der Zurücknahme aufstellen, der Grundsatz in folgender Weise motivirt worden: „Die Zurücknahme des Antrages ist nur in den gesetzlich bestimmten Fällen zulässig."

— Was vor Wochen schon mit Bestimmtheit vorhergesagt und seitdem zum öftern wiederholt worden, ist nunmehr eingetreten; nämlich abermalige unfreiwillige Unterbrechung der Plenarberathungen des Reichstages, welche sich diesmal auf die Dauer von beinahe einer Woche erstreckt. Präsident v. Forckenbeck unterließ es, als er dem Hause heute die Aussetzung seiner Plenarsitzungen für eine so geraume Zeit vorschlug, die Nothwendigkeit einer so langen Vertagung näher zu begründen, weil die Motive dafür zu klar zu Tage liegen, als daß es für die Mitglieder des Reichstages auch nur der leisesten Andeutung bedurft hätte. Abg. Dr. Windthorst lieh daher auch ohne Zweifel der Stimmung der Mehrheit des Hauses Ausdruck, wenn derselbe mit einem Anflug von Sarkasmus den Präsidenten ersuchte, die Zwischenzeit zur Ermittelung der Ursachen zu benutzen, aus welchen der Reichstag vor Fertigstellung des Reichshaushalts-Etats für 1876 einberufen worden sei. Von den Vorgängen in der gestrigen Sitzung des Reichstages hat sich ein eben so interessantes als wichtiges Moment der Aufmerksamkeit des außerhalb der parlamentarischen Kreise sich bewegenden Publikums entzogen. Wie nämlich heute in den Kreisen der Abgeordneten verlautet, hatte Hr. Dr. Windthorst aus dem Verlaufe der Debatten über die den Invalidenfonds betreffenden Vorlagen und aus anderweitigen Symptomen die Ueberzeugung gewonnen, daß die regierungsfreundliche Majorität an der Neigung kranke, die Verwaltung des Invalidenfonds keiner Untersuchung zu unterwerfen, sondern die ganze Angelegenheit sofort im Plenum auf eine für jene Verwaltung sehr glimpfliche Weise abzuthun. Einem solchen die „liberale" Partei recht bezeichnenden Vorhaben kam nun Hr. Windthorst mit seinem plötzlich eingereichten Antrage auf namentliche Abstimmung über die Frage einer commissarischen Vorprüfung der Vorlage höchst geschickt in die Quere. Die „Liberalen" waren durch diesen meisterhaften Schachzug so außer Fassung gebracht, daß sie nolens volens für die Verweisung der Vorlage an eine Commission stimmten.

— Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung des General-Postdirectors fallen vom 1. Januar k. J. die Empfangsbescheinigungen über aufgegebene Telegramme im Interesse der Beschleunigung des Dienstes fort.

— Die „Germ." schreibt: Was nicht anders erwartet werden konnte, ist geschehen: das Domcapitel von Breslau hat bereits am 9. d. die Aufforderung des Oberpräsidenten von Schlesien zur Wahl eines Bisthumsverwesers abgelehnt; und, was zwar, nachdem Herr Künzer die Eingabe des Breslauer Domcapitels vom 13. März 1874 an das preußische Abgeordnetenhaus mitunterzeichnet hatte, nicht gut erwartet werden konnte, was aber nach allem Vorangegangenen auch Niemanden mehr überraschen kann, ist ebenfalls geschehen: Herr Künzer ist der einzige Domherr gewesen, welcher die Wahl eines Bisthumsverwesers zu beantragen den „Muth" gehabt hat.

— Die Rede Disraeli's uber die orientalische Frage (s. Nr. 304 d. B.) macht allgemeines Aufsehen. „Die Rede, so meint die „Nat.-Ztg.", ist von höchst beachtens werthem Inhalte. Der englische Minister macht zu der Lage im Orient hiernach ein ernsteres Gesicht, als man bisher an der englischen Presse zu sehen gewohnt war. Diesraeli erklärt mit Bestimmtheit, die Interessen Englands in der Balkan-Halbinsel wahren und behaupten zu wollen. Die Interessen seien mittelbarer Natur. Was darunter zu verstehen ist, haben wir in letzter Zeit oft genug zu hören bekommen; es handelt sich einmal um die Bezahlung der türkischen Schulden; dann aber um die Dardanellen und um Aegypten. Eine Gefährdung dieser Punkte würde — und daran hat wohl Niemand in Europa noch gezweifelt — selbst Englands Friedensliebe zerbrechen. Am innigsten aber sind jedenfalls die englischen Gefühle heute mit Aegypten verwachsen, wo der englische Einfluß keinen Rivalen dulden will. Nimmt man an, daß diese drei Punkte den Inhalt der „indirecten Interessen" Disraeli's bildet, so findet man die fast drohende Sprache des Ministers nicht unbedingt der Sachlage entsprechend, welche heute doch keinesfalls die Dardanellen oder Aegypten, überhaupt den Gesammt-Bestand der Türkei gefährdet erscheinen läßt." Es ist doch klar, daß die allmähliche Auflösung des Gesammt-Bestandes der Türkei und die Mittel, welche Rußland braucht, gerade den Gegenstand der Frucht für England bilden. Es wäre den Russen gewiß willkommen, wenn England ihre Minirarbeit vollenden ließe, bis der Zeitpunkt gekommen ist, das ganze morsche Türkenreich auseinander zu sprengen.

— Die neueste „Prov.-Correspondenz" redet der neuen Strafgesetzvorlage energisch das Wort. Sie lehnt sich dabei wesentlich an einen letzthin von der „Magdeburger Zeitung" veröffentlichen Leitartikel an, in welchem den Socialdemokraten und — den „Ultramontanen" mit der bekannten Schamlosigkeit die Verantwortung für die nicht in Abrede zu stellende stetige Zunahme der Vergehen und Verbrechen aufgeladen wurde. Das ministerielle Blatt macht jene Darlegung zu der seinigen, obschon die ganze Beweisführung gegen die „Ultramontanen" sich auf die nichtswürdige Phrase beschränkte: „Das

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

5 Fortsetzung.

Hier hatte Ernst den schmerzhaften Punkt berührt; der alte Mann erhob sich und seufzte. „Gut, mein Junge, aber Du hast kein Geld, das Du ihr geben könntest. Redstone Hall gehört nicht mir, nicht Dir, sondern ihr ..... jene Häuser in Louisville sind ihr Eigenthum, nicht das unsere; Alles, was Du ringsum siehst, ist ihr Besitzthum, und wenn Du sie nicht willst, Ernst .... hörst Du mich .... wenn Du Gabriele Lindsey nicht heirathen willst, so muß ihr das ganze Eigenthum zurückgegeben werden, bis auf den letzten Heller, und Du bist ein Bettler. Heirathe sie, und wenn Du dann ihr Gatte bist, wird Dir Alles gehören, und Du wirst mich vor Schimpf und Schande retten. Nun wähle, Ernst, wähle!"

Oberst Raymand war furchtbar aufgeregt; große Schweißtropfen standen auf seiner Stirne und netzten sein dünnes Haar.

„Ist er irrsinnig?" dachte Ernst, während sein Herz laut pochte in unbestimmter Furcht vor nahem Unheil, aber bevor er sprechen konnte, fuhr sein Vater fort:

„Höre meine Geschichte, und Du wirst erfahren, wie ich zu diesem unrecht erworbenen Reichthum kam," ängstlich durchflogen bei diesen Worten seine Blicke das prächtig eingerichtete Zimmer, — „Du weißt, daß ich nach England geschickt wurde, sonst hätte ich nicht hingehen können, denn es hätten mir die Mittel dazu gefehlt. In den Straßen von Liverpool begegnete ich Gabrielens Vater zum ersten Mal; ich hielt ihn für einen Bettler. An Bord des Schiffes traf ich ihn wieder, machte seine Bekanntschaft und fand in ihm einen Mann von nicht gewöhnlichem Geiste. Es war etwas in ihm, das mich ansprach, und als er krank wurde, pflegte ich ihn wie einen Freund. In der Nacht, in der er starb, waren wir allein; er vertraute mir seine Geschichte. Er war das einzige Kind seiner Eltern, die früh starben, so daß er in eine jener Höhlen kam, jene Schulen nach dem Plane Dothboys. Endlich entkam er aus dieser Gefangenschaft und lebte dreißig Jahre lang nur dem einen Zwecke, Geld zu erwerben und zu sparen. Er war ein Geizhals im vollen Sinne des Wortes, und obwohl er sein Geld nach Tausenden zählte, hungerte er sich fast zu Tode. Keiner ahnte seinen Reichthum, nicht einmal seine junge Frau, Marie Grey, die er wenige Jahre bevor ich ihn kennen lernte, geheirathet hatte, und die starb, als Gabriele geboren wurde. Auch sie war das einzige Kind, eine Waise und da in ganz England Niemand war, der sich um ihn oder die Seinen kümmerte, faßte er den Entschluß nach Amerika auszuwandern, um dort sein Gold an Gabrielen zu verschwenden.

Sie sollte eine Dame werden, sagte er, in einem königlichen Palaste wohnen. Aber der Tod überraschte ihn, und so vertraute er mir sein Kind mit all' seinem Gelde. Und als er starb, Ernst, als der kalte Todesschweiß auf seiner Stirne stand, hieß er mich meine Hand darauf legen und schwören, meinen Pflichten als Vormund und Pflegevater dieses Kindes treu zu bleiben. Für sie, für sie allein sollte dieses Geld verwendet werden. Aber ich brach diesen Eid, Ernst .... Die Raymond's sind durch ihre Liebe zu Geld und Gut bekannt, und als der Engländer in den Wellen begraben lag, flüsterte mir der Versucher zu, daß der Weg zum Reichthum nun offen liege, daß Niemand etwas von dem Vermögen des Geizhalses wisse, oder je wissen würde, und ich unterlag. Ich hütete den Geldsack mit größerer Sorgfalt, als nur je ein Geizhals; ich lachte vor Freude, als ich den Schatz zählte, und viel mehr fand, als er gesagt hatte."

„O mein Vater, mein Vater," stöhnte Ernst, und bedeckte das todtenbleiche Gesicht mit den Händen, denn nun wußte er, daß er bettelarm sei.

„Fluche mir nicht, mein Kind," flüsterte der gebeugte Greis heiser, „Gabriele wird es nicht thun. Sie wird mir vergeben, denn Gabriele ist ein Engel; aber ich muß mich beeilen. Du weißt wohl noch, wie ich stufenweise reich wurde, wie die Leute mein Glück beneideten. Sorgfältig benutzte ich das Geld, und ging nur langsam vorwärts, um keinen Verdacht zu erregen. Als ich aber nach Kentucky kam, wo niemand mich kannte, war ich weniger furchtsam, verlegte mich auf Spekulationen, so daß man mich bald für den reichsten Mann in Franklin's Land hielt. Aber es ist Gabrielens Geld; jeder Heller ist ihr Eigenthum. Die Kosten Deiner Erziehung sind mit ihrem Gelde bestritten worden, Alles was Du bist und hast, verdankst Du Gabriele Lindsey, die nach allen Gesetzen des Landes die Erbin von Redstone Hall ist."

Der Greis hielt einen Augenblick inne.

„So gehört uns denn nichts, gar nichts, Vater?" fragte Ernst mit vor Aufregung zitternder Stimme. „Unsere alte Wohnung am Hudson gehört doch gewiß nicht ihr?"

„Du hast Recht," erwiderte der Vater, „die alte Hütte war mein, als ich aber Gabriele heimbrachte, war sie kaum tausend Thaler werth. Es war Alles, was ich auf der Welt besaß. Ihr Geld hat es zu dem umgewandelt, was es jetzt ist. Ich beabsichtigte stets, ihr Alles zu sagen, wenn sie alt genug sein würde, aber als die Zeit verstrich, bebte ich immer zurück, besonders als ich sah, wie hoch Du den Luxus schätztest, den das Geld allein verschaffen kann, wie dieses Geld Dir zu der schönen Stellung verhalf, die Du jetzt einnimmst. Mich aber hat dies Unrecht in ein frühes Grab gebracht, hat die Spanne meines Lebens verkürzt. . . . Wundert es Dich nun, daß ich mich endlich nach Genugthuung sehne? Ich wollte Dich vor Armuth, vor Schimpf und Schande retten durch diese Heirath mit Gabrielen. Sie muß natürlich die Wahrheit erfahren, denn mein Gewissen kann sonst keine Ruhe finden, die Welt aber würde über meine Schuld in Ungewißheit bleiben."

„Und wenn ich sie nicht heirathe, Vater, muß dann das Alles über mich hereinbrechen — Armuth, Schande?"

Verfahren des Ultramontanismus ist bekannt. Kanzel und Beichtstuhl, Tribüne und Katheder werden benutzt, um die Autorität des Staates zu untergraben, um Zwietracht zu stiften zwischen Krone und Volk." Dieser Satz erscheint um so niederträchtiger, als die „Magd. Ztg." in ihrer Auseinandersetzung ausdrücklich die Statistik als ihr Beweismaterial bezeichnete, dabei aber keineswegs einen Nachweis der Verbrechen und Vergehen in speciell katholischen Kreisen versuchte, sondern den „Umfang des preußischen Staates" im Allgemeinen in Betracht zog und Meineid, Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Körperverletzungen 2c. neben den Vergehen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und die öffentliche Ordnung in runden Summen anführte. Wenn ein fast amtlich zu nennendes Organ solche Deductionen, die man kaum dem bornirtesten protestantischen Fanatismus nachsehen kann, ohne Weiteres acceptirt, dann ist es freilich überflüssig, sich über gewisse Erscheinungen in unserem öffentlichen Leben zu wundern.

— Von hier wird der „A. Post-Ztg." geschrieben: Wir gestatten uns, unsere Gesinnungsgenossen im Centrum des deutschen Reichstages in Nachstehendem auf einige Punkte des vorgelegten Entwurfes zum Börsensteuergesetz, welche uns dringendst einer Modification zu bedürfen scheinen, aufmerksam zu machen. Wenn man das volltönige Wort „Börsensteuer" liest, so denkt der gesunde Hausmannsverstand doch jedenfalls an eine nach dem Werthe steigende Steuer, die dann doch ziemlich gleichmäßig auf Reich und Arm sich vertheilen würde. Gerade hievon weiß aber der Entwurf nichts, sondern es sollen von jeder Schlußnote, von jedem Buchauszug, jeder Rechnung über verkaufte Waaren oder geldwerthige Papiere über 100 Thaler die Pauschalsumme von 25 Pf. als Stempelsteuer erhoben werden. Damit ist also aus der Börsensteuer auf einen Schlag auch noch eine zweite Gewerbesteuer geworden und das gewerbetreibende Volk mit hineingezogen, damit die Steuer ergiebig genug wird und den Börsianern dabei nicht zu wehe geschieht. Denkt man sich ferner die practischen Fälle darauf, in welchen die Steuer umgangen oder auf den Käufer vom Verkäufer abgewälzt werden kann, so ist der Gewerbsmann dem Börsianer gegenüber abermals im Nachtheile. Das Mindeste, was zur Ausgleichung geschehen könnte, wäre eine Progression der Steuer um $^1/_{30}$, wenigstens um $^1/_{50}$%. Man wird also kaum irre gehen, wenn man annimmt, daß auch bei diesem Gesetzentwurfe die Börse stark ihre Hand mit im Spiele gehabt, um sich selbst möglichst wenig dabei zu treffen und die eigentliche Last auf den Gewerbestand zu überwälzen.

— Wie man es machen muß, daß die „Reichsfeinde" für diejenigen gelten, welche die Schuld an unserer trostlosen wirthschaftlichen Lage tragen, weil sie so schwarz malen, das zeigt uns das Hauptorgan der Nationalliberalen, die „Nat. Ztg." Sie brachte dieser Tage einen Artikel, zu dem sie anscheinend durch einige Aeußerungen der „Germania" veranlaßt worden ist, und schreibt darin also: „Ein höchst charakteristischer Zug der jetzigen volkswirthschaftlichen Lage ist, daß aus den politisch mit der Reichspolitik zerfallenen Parteien heraus man die Krisis zu vertiefen und zu verschärfen sucht. Aus der wirthschaftlichen Unzufriedenheit hofft man die politische zu entwickeln und die Parteileidenschaft scheut nicht davor zurück, mit dem Wohlstand der Nation ein frevles Spiel zu treiben (!). Die Clerikalen kündigen eine Reichstagssession der allerstürmischsten Art an, mit andern Worten, sie wünschen eine solche zu arrangiren. Wir sind der Ansicht, daß eine politische Erschütterung dieser Art dem allgemeinen Vertrauen einen neuen und empfindlichen Stoß geben wird, und sehen in einem solchen Plan in einem Moment wie dem jetzigen ein ruchloses Attentat gegen das Volkswohl. Wir hoffen, daß die andern Parteien sich zu hüten wissen werden, sich, wenn auch unbewußter Weise zu Mitschuldigen einer so schnöden Verschwörung zu machen, über welche die Nation richten wird." — Da sehe man diese unschuldige nationalliberale Seele! Während es notorisch ist, daß die „liberalen" Wirthschaftsdoctrinen es gewesen sind, welche Handel und Gewerbe in Deutschland an den Rand des Ruins gebracht haben, daß die „liberale" Wirthschaftspolitik mit ihrem Gründerschwindel, mit ihrer Ueberproduction und ihren fingirten Werthen es ist, der die handel- und gewerbetreibende deutsche Bevölkerung die äußerst beklemmte und trostlose Lage verdankt, worin sie sich momentan — und wer weiß auf wie lange noch — befindet, da hat die „Nat. Ztg.", die Stirn den „Clerikalen" die Absicht unterzuschieben, als hätten diese ein „ruchloses Attentat gegen das Volkswohl" im Sinne. Die „N. Z." aber weiß es sehr wohl, daß nicht gegen das Volkswohl die Angriffe der „Clerikalen" und aller bessern ehrlichen Elemente gerichtet sind, sondern vielmehr gegen die Ruinirer des Volkswohles, gegen die Verbrecher am Volkswohlstande, gegen die Nationalliberalen. Und da spielen diese sich auf, als seien sie die Berufenen, das Volkswohl vor „ruchlosen Attentaten" zu schützen: da hätte sich ja der Bock selbst zum Gärtner gemacht.

— Vom Generaldirector des Germanischen Lloyd geht der „Magdeb. Ztg." folgende Mittheilung zu: Nach gestern eingetroffenen Nachrichten sind vor ungefähr 8 Tagen Capitän und Steuermann des deutschen Dreimast-Schooners „Anna" aus Flensburg auf der Reise von hier nach Tientsin in der Nähe von Futschen ermordet worden, ob von der aus Chinesen bestehenden Besatzung oder von Piraten ist noch unaufgeklärt. Die vorstehenden sehr dürftigen Mittheilungen stammen von zwei Mann der Besatzung. Das deutsche Kanonenboot „Cyklop" ging sofort ab, um nach dem Schiffe zu forschen. — Aus Bogota vom Sept. d. J. wird mitgetheilt, daß am 12. August d. J. zu Ocanna im Staate Santander ein deutscher Botaniker, Namens Bruchmüller, angeblich aus Magdeburg gebürtig, ermordet worden ist. Verdächtig des Verbrechens, und zwar des Raubmordes, ist ein Franzose Namens Henri Bertrand. Der Richter in Ocanna ist in Verfolgung des Verbrechers mit Nachdruck vorgegangen. Auch haben sich dieserhalb mit den Ortsbehörden die kaiserlichen Consüln in Bucaramanga und Bogota in Verbindung gesetzt. Dieselben haben die nöthigen Schritte gethan, um die Angehörigen des ermordeten Landsmannes zu ermitteln.

— Der „Magd. Ztg." wird geschrieben: Die Frage des Zeugnißzwanges betr. der Redacteure ist in den Fractionsversammlungen des Reichstages besprochen worden. Die von der Justizcommission in Sachen des Zeugnißzwanges beschlossene Fassung der betreffenden Paragraphen des Strafprocesses deckt nicht die Fälle, welche in letzter Zeit die Oeffentlichkeit bewegt haben. Es wurde vielfach die Nothwendigkeit erkannt, der brennenden Frage näher zu treten und zunächst das thatsächliche Material für die zweite Lesung des Strafprozesses zur Kenntniß des Reichstages zu bringen. Dem Vernehmen nach wird der Abgeordnete Sonnemann die bekannten Vorkommnisse in Frankfurt dem Hause ausführlich mittheilen. Man beabsichtigt auch, eine Resolution zu beantragen, welche der Stellung des Reichstages zu dieser Frage einen bestimmten Ausdruck geben soll. (Nachträglich wird diese Nachricht theilweise wieder dementirt.)

— Bekanntlich ist die in Baltimore erscheinende „Katholische Volkszeitung" im deutschen Reiche auf zwei Jahre verboten, ebenso die „Freie Presse" und der „Friedensbote", welche Titel für Deutschland zur Umgehung des Verbots angenommen worden sind. Daß nun die Behörden zur strikten Durchführung des Verbots das Ihrige thun, versteht sich von selbst; fraglich möchte aber die Richtigkeit der von der Bezirksregierung zu Merseburg deßhalb getroffenen Maßregel sein, welche in einer öffentlich bekannt gemachten Verfügung die Erwartung ausspricht, daß den Beamten der Staatsanwaltschaft um die Wirkungen des in Rede stehenden Verbots zu sichern, auch Seitens der der Regierung untergebenen Verwaltungsbehörden jede thunliche Unterstützung zu Theil werde, „namentlich ein etwaiges Abonnement auf diese Zeitung auch unter einer ihrer neuen Bezeichnungen sorgfältig controlirt werde." Eine derartige Sorgfalt möchte insofern zu weit gehen, als die Postanstalten gar keine Abonnements auf eine verbotene Zeitung zum Vertriebe innerhalb der Reichsgrenzen annehmen dürfen, eine weitergehende Controle aber kaum möglich ist.

* **Posen,** 9. Nov. Der hiesige „Kur. Poznanski" hatte seinerzeit berichtet, der Premierlieutenant Fritsch II. vom 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50, der übrigens selbst Katholik ist, habe sich bei der letzten Frohnleichnamsprozession hohnlachend über den auf dem Sapiehaplatz aufgestellten Altar gebeugt und den Rauch seiner Cigarre gegen das Sanctissimum und die dasselbe umgebenden Geistlichen geblasen. In Folge dessen wurde der Redacteur des genannten Blattes wegen Beleidigung des betreffenden Offiziers vor Gericht gestellt, und da der Gerichtshof nach der heutigen Verhandlung den Beweis der Wahrheit nicht für erbracht hielt, zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurtheilt. Die Sache war übrigens seinerzeit auch im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht worden.

* **Altona,** 11. Nov. Der Vorsitzende des Altonaer socialdemokratischen Arbeitervereins ist gefänglich eingezogen worden, weil er im Verdacht steht, an den Unruhen, welche am Sonnabend nach Auflösung einer hier abgehaltenen Volksversammlung entstanden, sich betheiligt zu haben.

* **Culm,** 9. Nov. Wie die hiesige Zeitung berichtet, traf gestern hier die Nachricht ein, daß der frühere Bankdirector der Culmer Creditgesellschaft, T. G. Kirstein, in Newyork im Spitale gestorben und von allen Mitteln entblößt, als Stadtarmer begraben worden ist.

* **Münster,** 11. Nov. Der „Westf. Merk." schreibt: Im hiesigen „Amtsblatte" wird unser früherer verantwortlicher Redacteur, Herr Joseph Napoleon Meyer, der „wegen Preßvergehen zu einer Gefängnißstrafe von 17 Monaten" verurtheilt ist, steckbrieflich verfolgt. Nach dem Signalement desselben folgt eine „Aufforderung", in welcher sämmtliche Behörden ersucht werden, über den Aufenthaltsort des Herrn Schumacher, unseres seitherigen Mitarbeiters, event. dem hiesigen Kreisgerichte Anzeige zu machen, da die gegen denselben wegen Zeugniß-Verweigerung bschlossene Zwangshaft nicht erfolgen konnte, weil sein Aufenthalt nicht bekannt sei. — Der Eigenthümer unserer Zeitung, Hr. Böddinghaus, wurde heute bereits vier Wochen im Gefängniß in Zwangshaft gehalten. Gestern wurde derselbe länger als eine Stunde im Gefängniß über die bekannten Artikel und noch einige andere, sowohl diejenigen, für welche Herr Meyer am 8. und 15. Oktober mit 17 Monaten Gefängniß bestraft, als auch diejenigen, für welche er freigesprochen ist, von dem Untersuchungsrichter in Gegenwart des Staatsanwalts Grawert vernommen.

* **Frankfurt,** 9. Nov. Von Seiten der höhern Behörde [!] ist, wie der „N. Frkf. Pr." mitgetheilt wird, die Pensionirung des geistlichen Geschichtslehrers am Gymnasium, des Abgeordneten Herrn Joh. Janssen, beantragt worden. Hr. Janssen wurde, wie man sich erinnert, vor einiger Zeit aus der Commission zur Prüfung der Lehrerinnen entfernt. — Das „Frkf. Volksblatt" warnt seine Leser auf das Dringlichste vor einem elenden Machwerk, das unter dem Titel: „Der wahre geistliche Schild" hier vielfach verkauft wird. Das genannte Büchlein, von Nichtkatholiken herausgegeben, gibt sich den Anschein, als wenn es von der Kirche approbirte und den hl. Vätern verfaßte Gebete bringe und, will bestimmt sein, „zum Gebrauch frommer katholischer Christen um in allen Gefahren, worin sowohl Menschen als Vieh oft gerathen, gesichert zu sein." In Wirklichkeit ist es aber nur ein Sammelsurium von einzelnen aus alten katholischen Gebetbüchern abgedruckten Gebeten, vermischt mit Zauber- und Hexengebeten, Segenssprüchen, Mitteln gegen Hieb und Stich, Gefahren des Wassers und Feuers u. s. w., die für jeden gläubigen Christen durchaus verwerflich und verabscheuungswürdig sind. Nimmermehr wird ein „frommer katholischer Christ" ein solches aus gemeiner Gewinnsucht fabrizirtes Machwerk in seinem Hause dulden, sondern nur unwissende, abergläubische Halbchristen und Namenchristen werden an solchen religiösen oder besser gesagt irreligiösen Schwindel glauben. Bekanntlich verbreiten ausgesprochen „liberale" Firmen auch dumme Prophezeiungen, schmutzige „Volksbücher," Flugschriften u. dgl. Das gehört ja zu System.

* **München,** 11. Nov. Das „Regensb. Morgenbl." schreibt: Schon sind mehr als acht Tage verflossen, seitdem die Erwiderung des Bischofs von Regensburg auf die offene Antwort des Staatsminister von Lutz die Presse verlassen hat. Blätter aller Farben haben dieselbe sofort und in extenso gebracht und allüberall wurde sie mit dem größten Interesse gelesen. Was wird jetzt Herr v. Lutz thun? war die allgemeine Frage. Was Herr von Lutz thun wird, können wir auch heute noch nicht sagen. Aber das wissen wir: Bis jetzt hat er nichts gethan. Bisher hat er noch keinen Laut gegeben weder öffentlich, noch auch, so viel wir erfahren können, in einem Privatbriefe an den Herrn Bischof. Das Dekanat ist noch nicht bezeichnet, die Theilnahme an der Kapitelsconferenz sind noch nicht benannt, noch weniger sind Anträge in Bezug auf das Schiedsrichteramt gemacht worden. Hat nicht Herr von Lutz selbst jenes Beweisverfahren provocirt? Und hat nicht der Herr Bischof um mögliche Beschleunigung der Sache ersucht im öffentlichen Interesse? Wir werden auf diese „Frage" zur rechten Zeit immer wieder aufmerksam machen.

* **Straßburg,** 11. Nov. Die im Reichslande herrschende Preßfreiheit wird sattsam illustrirt durch das gerichtliche Vorgehen gegen den katholischen „Volksfreund". Redacteur und Drucker dieses Blattes standen in der vorigen Woche schon wieder unter der Anklage vor Gericht, „Politik getrieben zu haben". Den Beschuldigten wurde vorgeworfen, das Blatt spreche von „ausgewiesenen Ordensschwestern", von „Schließung der Klöster", von „gesperrten Geistlichen"; das alles gehöre aber zum Gebiete der Politik, es seien dies keine rein kirchliche Nachrichten. Schließlich wurde der verantwortliche Redacteur zu 300 Mark und der Drucker zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt. Wie ich höre, wird das Blättchen mit Ende des Jahres eingehen, und so werden dann die Katholiken des Reichslandes ohne jegliches Organ sein. 56 Preßorgane existiren zur Zeit, außer dem „Volksfreund", im Reichslande, aber kein einziges vertritt die katholischen Interessen. Das Eingehen des „Volksfreundes" wäre sehr bedauerlich. Das Blatt zählt zur Zeit 9500 Abonnenten und wirkt unstreitig viel Gutes unter dem Landvolke.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 10. Nov. Der Wildauer'sche Antrag kam endlich gestern zur parlamentarischen Verhandlung, und endigte der ganze aufregende Fall mit einer Niederlage der Regierung. Das Ministerium stimmte nämlich mit der Rechten gegen das Eingehen in die Special-Debatte; die Majorität des Hauses dagegen beschloß, den Gesetzentwurf als Grundlage der Special-Debatte anzunehmen. Dr. Czerkawski reihte gegen den Unterrichtsminister v. Stremayr Anklage an Anklage, Vorwurf an Vorwurf wegen der Verordnung vom 23. Oktober, durch welche dem galizischen Landes-Schulrathe das Ernennungsrecht der Directoren und Professoren an Mittelschulen entzogen wurde. Die Abgeordneten Dr. Graf aus Tyrol und Graf Hohenwart erörterten unter reichem und lebhaftem Beifall der Rechten die Competenzfrage und gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß nach §§. 11 und 12 der Staatsgrundgesetze nur die Landtage zur Votirung von Schulaufsichtsgesetzen competent seien und daß erst nach Abänderung dieser Verfassungs-Bestimmungen das vorliegende Gesetz zur Verhandlung im Reichsrathe gelangen könne. Besonders Graf Hohenwart führte den „Liberalen" zu Gemüthe, daß sie keine Achtung vor der Verfassung und vor den Gesetzen haben. In der Politik rechne man nur noch mit dem Erfolge und habe jede Scham verloren, während im Geschäftsleben, bei aller Lust am Gewinne, doch noch die Scham übrig geblieben sei. Diese Keulenschläge trafen so wuchtig, daß kein rechtskundiges Mitglied des Hauses ein Wort der Erwiderung fand, und so mußte denn Minister v. Stremayr die Vertheidigung einer Vorlage übernehmen, die gegen seinen Willen eingebracht wurde und gegen welche er schließlich mit seinen Minister-Collegen sogar stimmte. Er vertheidigte die Competenz des Abgeordnetenhauses, erklärte jedoch weiter, „daß die Regierung die Beschlußfassung eines solchen Gesetzes im gegenwärtigen Momente nicht für zweckmäßig, nicht für opportun halte, ja noch mehr, nicht ein Mal die Nothwendigkeit der Beschlußfassung über ein solches Gesetz anzuerkennen in der Lage sei." Die im Verordnungswege in Tyrol eingeführte Schulaufsicht sei schon zur vollen praktischen Bethätigung und Anwendung gekommen, und es sei somit dieses Gesetz überflüssig. Zudem „würde, wie wir leider aus manchen Andeutungen die Ueberzeugung gewinnen konnten, nur ein neuer, unbegründeter Vorwand zu Agitationen unter mißbräuchlicher (?) Ausbeutung des Schlagwortes von der Vergewaltigung des Landes Tyrol durch die Reichsgesetzgebung gewonnen. Damit aber wird der

---

Des jungen Mannes Stimme klang heiser und gebrochen. Der alte Mann schwankte nicht in seiner Antwort:

„Ja, Ernst, das muß kommen. Wenn Du Dich weigerst, muß ich ihr Alles durch Vertrag übergeben. Dem Notar muß ich natürlich den Grund eines so seltsamen Verfahrens mittheilen, und ich glaube nicht, daß er das Geheimniß bewahren wird, selbst wenn Gabriele es thäte.

Ich hinterließ dieses Bekenntniß schriftlich, für den Fall, daß Du zu spät kommen solltest, und gab Dir meinen Fluch, wenn Du ihr nicht Alles zurückerstatten würdest. Aber Du bist gekommen; Du hast mich gehört, Du kannst und mußt nun wählen. Du hast nie für Dich selbst gesorgt; man hat Dich nie gelehrt dem Leben und dem ernsten Kampfe mit ihm in's Auge zu schauen. Würdest Du Kraft genug besitzen, mit der Armuth zu ringen? Wird Isabella ihr Schicksal an einen Mann binden, der nicht weiß, wohin er sein Haupt legen soll?"

„Halte ein, Vater, um der Barmherzigkeit willen, halte ein, wenn Du mich nicht wahnsinnig machen willst." Er stand auf und durchschritt in größter Aufregung das Zimmer.

Eine schwarze Wolke war vor seine Lebenshoffnungen getreten, und wohin er sich wandte, umhüllten ihn ihre dunklen Schatten. Er wußte, daß sein Vater Wort halten würde, er fühlte mit peinlicher Schärfe, es könne und dürfe nicht anders sein. Er war gerecht, und er fürchtete sich vor jeder weiteren Ungerechtigkeit, die an der Waise, an Gabriele, verübt würde, mit der er nun so plötzlich den Platz gewechselt hatte. Er war nun der Untergebene, ihre Hand sollte es sein, die ihm Alles gab, was er bisher sein Eigen genannt hatte.

(Forts. folgt.)

Zustand in Tyrol gewiß nicht verbessert, und werden die Schulverhältnisse daselbst nicht einer Besserung zugeführt." Aus diesen Worten des Ministers erhellt zur Genüge, daß der Wildauer'sche Gesetzentwurf, wenn er auch vom Herrenhause acceptirt würde, die Sanction der Krone nicht erhalten wird. Ohne Zweifel hat der Statthalter von Tyrol, Graf Taaffe, der vor wenigen Tagen in Wien war, auf diese Haltung der Regierung den maßgebenden Einfluß genommen. Man fürchtet offenbar den Austritt der Tyroler aus dem Reichsrathe, was die Regierung um jeden Preis verhüten will, und außerdem will Hr. v. Stremayr, der den Gedanken an eine Verständigung mit dem Tyroler Episkopate noch nicht aufgegeben zu haben scheint, nicht alle Brücken hinter sich vollends verbrennen. Es bleibt somit alles beim Alten, und die „liberale" Parlaments-Majorität hat sich umsonst echauffirt.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Nov. Die „N. Z." meldet: Die Mehrzahl der hiesigen Blätter veröffentlicht Auszüge aus der Broschüre: „Pro Nihilo" und begleitet dieselben mit allerlei mehr oder weniger angemessenen Commentaren. Nur der „Bien public", das besondere Organ des Herrn Thiers, enthält sich jeder Bemerkung. Die legitimistische „Union" führt aus, dem Fürsten Bismarck könne es nicht sowohl darauf angekommen sein, die Person, als das System des Herrn Thiers erhalten zu sehen, und in diesem Sinne seien seine Wünsche vollkommen erfüllt worden. „Dieser Mann von Berlin," schließt die „Union", „hat ein fürchterliches Glück gegen uns." Der dem Herzog von Broglie nahe stehende „Français" wiederum kann den Scharfblick des Grafen Arnim nicht genug bewundern. Selbstredend sucht eben jede Partei aus der erwähnten Publication möglichst großen Vortheil zu ziehen, wobei es an sinnentstellenden Interpretationen der in Bezug genommenen Aeußerungen keineswegs fehlt.

Russisches Reich.

* Vor kurzer Zeit erst ist ein Aufstand in den turkestanischen Gebieten Mittel-Asiens durch den General Kauffmann unterdrückt worden, und schon wird wieder von einer neuen Erhebung der Bewohner von Chokand berichtet. Das neueste Telegramm der russischen „Internationalen Telegraphen Agentur" erregt daher mit Recht allgemeine Verwunderung. Nach der Einnahme von Chiwa versuchten zwar einige Jomudden und Teke-Stämme südlich der Hauptstadt noch Widerstand zu leisten; daß aber nach der Schlacht bei Mahram, sowie nach Einzug der Russen in Chokand, abermals ein Aufstand ausbrechen würde, hat wohl niemand vermuthet, der centralasiatische Verhältnisse kennt. Man darf den Anschauungen der meisten englischen Publicisten Recht geben, daß der Weg Rußlands über Chiwa, Chokand, Bochara, Wakkan, Badagschan und Merw bis an den Hindu-Kusch ein unaufhaltsamer ist, weil er eben aus der Natur der Turkomanen-Stämme und aus der Unmöglichkeit hervorgeht, Frieden mit ihnen halten zu können. In Kleinasien, Arabien, Afghanistan und Turkestan aber besitzt der Muhammedanismus noch seine ganze ursprüngliche Kraft, und fühlt sich durch das Andringen Englands von Süden und Rußlands von Norden immer mehr in seinem innersten Lebensnerv bedroht. In Rußland hat man dieses längst erkannt, und ist sich vollständig bewußt, diesem ost-turkestanischen Schamyl ebenfalls einst züchtigend gegenüberstehen zu müssen. Gewiß aber werden die Russen nicht das geringste thun, um irgend einen Conflikt herbeizuführen oder die Katastrophe zu beschleunigen. Es wird sich nun zeigen, welche Wendung die Dinge nach diesem neuesten Aufstand in Kaschgarien nehmen, weil man glaubt, das Jakub Chan, trotz seiner Gesandtschaft in St. Petersburg, trotz seiner Friedens- und Ergebenheitsversicherungen, doch die Hand bei Vertreibung des Chan Chudojar aus Chokand mit im Spiele gehabt, und bei diesem zweiten Aufstand unwillkürlich an den Atalik-Ghaza denkt, der damit seinen Fühler für weiteres ausstreckt. Der zweite Aufstand erscheint daher ungleich wichtiger als der erste, namentlich wird er viel eingreifendere Folgen nach sich ziehen müssen, wenn überhaupt Rußland dort Ruhe haben will. Daß es mit der bloßen Beeinflussung dieser Chane und Chanate nicht ausreicht, zeigt sich mit jedem Jahr, und mit jedem Ereigniß, welches sich dort vollzieht, immer deutlicher. Man hat also ein vollkommenes Recht darauf, gespannt zu sein, was die nächsten Telegramme aus Taschkend bringen werden.

Brasilien.

* Die Rede, mit welcher der Kaiser Dom Pedro II. am 10. Oktober die vierte Session der 15. Legislatur-Periode geschlossen, lautet bezüglich des beendigten „Culturkampfs": „Nach dem Vorschlage des Ministeriums und nach Anhörung des Staatsrathes sind die Bischöfe, Verwalter und Geistlichen der Diöcesen Olinda und Pará, welche in dem Conflict zwischen der Staatsgewalt und der Kirche verwickelt waren, amnestirt worden. Dieser Act der Gnade wird zur Wiederherstellung eines guten Einvernehmens und gegenseitiger Achtung beitragen, welche zwischen dem Staate und der Kirche bestehen müssen."

R. Thalia-Theater.

Düsseldorf, 15. Nov.

Die Gastspiele des Herrn Ernest, k. russ. Hofschauspielers, der in den „Liedern des Musikanten" von Kneisel, in „Memoiren des Satans", einem französischen Lustspiel, in „das Gefängniß" von Benedix und am gleichen Abend in „der Zigeuner" von Berla auftrat, gewannen den reichsten Beifall des Publikums und beweisen wieder, daß die Direction kein Opfer scheut, um demselben Gediegenes zu bieten. — Am letzten Samstag ging der von Herrn Director Kleinecke selbst bearbeitete Schwank: „Jungfer Sarahs Mops" über die Scene. Derselbe schwingt sich über die Höhe gewöhnlicher Leistungen auf diesem Gebiete hinauf.

Zwei Musensöhne leiden an dem nicht ungewöhnlichen Uebel des fast gänzlichen Geldmangels, welches Uebel sie um so härter trifft, da einer von ihnen den Besuch seiner Schwester erwartet. Um der Verlegenheit die Krone aufzusetzen, verwendet der eine noch aus einem Anfall von Galgenhumor oder sonst was die letzten 50 Pfennige, um einen ausgestopften Mops aus Jungfer Sarahs Nachlaß zu kaufen, weil als Stoffmaterial Tabak benutzt wird. Und wirklich fand sich Tabak im Mopse vor, aber auch einige Hundertthalerscheine, und so war denn geholfen. Da erscheint der Hebräer, der von dem Inhalt des Mopses Wind bekommen und will um jeden Preis den Musensöhnen den Mops abkaufen. Das gelingt ihm auch, aber nur mit schweren Opfern und als er das wieder sorglich zugenähte Thier öffnet, findet sich natürlich Tabak, aber kein Geld mehr drin. Die Studiosi aber können sich jetzt ein Bene thun und die Schwester wird mit aller Würde empfangen, sogar eine Verlobung wird ganz rasch in's Werk gesetzt. Der getäuschte Löb Baruch wird sich indeß zu entschädigen wissen. — „Leichte Cavallerie" von F. Suppé ist eine Operette à la „Zehn Mädchen und kein Mann", und gefiel durch die recht reizende Musik. Da bei Aufführung einer Operette mit so vielen Personen auf dem beschränkten Bühnenraum und bei der Nothwendigkeit, theilweise ganz ungeübte Darsteller aufzunehmen, große Schwierigkeiten zu überwinden sind, so ist auch der Regie Anerkennung auszusprechen und sicherlich hat sich Hr. Büller recht befriedigt zur Ruhe gelegt.

— An dieser Stelle machen wir das Publikum auch auf die im Thalia-Theater an den Sonntag-Nachmittagen gewöhnlich um 4 Uhr stattfindenden Concerte aufmerksam. Dieselben bieten nicht bloß an sich Gediegenes, sondern auch recht Mannigfaltiges: Gesang, Musik, Deklamation und Tanz ziehen in raschem buntem Wechsel vorüber.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 15. Nov.

** Der folgenden furchtbar wichtigen Geschichte widmet das Organ des „liberalen" Vereins 16½, sage sechszehn und eine halbe Zeile: „Eine fromme Lehrerin. Aus einem nicht genug zu beachtenden [!] Artikel der „Köln. Ztg." vom 9. d. geht der verderbliche [!] Einfluß klar hervor, welchen jene Pastores oder Kapläne, die noch die Lokalschulinspection haben, auf die Schulen ausüben. Dem in die Schulverhältnisse Eingeweihten ist dies begreiflich. Zu verwundern aber ist, daß Geistliche, denen die Schulinspection und die Ertheilung des Religionsunterrichtes genommen, noch so starken Einfluß auf Lehrer, namentlich Lehrerinnen [!] haben. Einen Beweis hierfür liefert uns das Dorf [sic!] Hamm. Die Lehrerin H. daselbst ließ auf Anordnung des Pastors P. am verflossenen Mittwoch Nachmittag, also an einem schulfreien Tage, die Mädchen sich an der Schule versammeln und führte sie dann gegen 3 Uhr zur Beichte in die Kirche [hu!]." Wir wetten Tausend auf Eins: das hat ein — sit venia verbo — Schulmeister geschrieben.

* Die diesjährige General-Versammlung der Rheinisch-Westfälischen Gefängniß-Gesellschaft findet nach der „D. Z." am Donnerstag, den 18. Nov. d. J., Morgens 9 Uhr, in der städtischen Tonhalle hierselbst statt. Die Verhandlungen der Versammlung werden nach einer näher festgestellten Tagesordnung erfolgen.

(*) Die Mitglieder des Quartett-Vereins sind von der Direction des Stadttheaters ersucht worden, bei der ersten Oper (Fidelio) im neuen Stadttheater mitwirken zu wollen. Die Meisten haben bereits zugesagt.

(*) Auf der Bolkerstraße wurde gestern Abend eine Prügelei arrangirt, wie sie in Düsseldorf bald zu den Alltagsereignissen gehören dürften. Als die Kämpfer merkten, daß Polizei herannahe, nahmen sie Reißaus.

(*) An der Goltzheimer Insel bemerkt man seit einigen Tagen zahlreiche wilde Enten.

(*) Gestern hat es den ganzen Tag aus S. und S.-W. gestürmt, so, daß das Wasser fortwährend über die Brücke schlug. Gegen halb 8 Uhr war der Sturm so stark, daß nur mit der größten Anstrengung durch Pumpen und Wasserschöpfen die Brücke oberhalb Wasser gehalten worden ist.

* **Köln**, 13. Nov. Das von der Correctionellkammer des königl. Landgerichtes zu Köln am 8. Okt. d. J. in Sachen des Paulus-Vereins erlassene freisprechende Urtheil hat folgenden Wortlaut:

„In Erwägung, daß die Appellanten zwar nicht bestreiten, daß die Insertion der in der „Kölnischen Volkszeitung" vom dritten resp. sechszehnten Mai dieses Jahres zur Kenntniß des Publikums gebrachten Statuten des „Paulus-Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Priester" auf ihre Veranlassung stattgefunden hat; — daß auch nicht verkannt werden kann, daß die Paragraphen drei und fünf dieses Statuts eine öffentliche Aufforderung zu Beiträgen enthalten, und die Appellanten selbst nicht behaupten, hierzu die Genehmigung der zuständigen Behörde eingeholt zu haben; — daß indessen der Paragraph zwei der Verordnung vom sechsundzanzigsten August achtzehnhundertdreiundfünfzig von der Einholung einer Genehmigung entbindet, wenn bei Unglücksfällen oder zur Förderung sonstiger gesetzlich erlaubter Zwecke Einzelne sich bereit erklären, eingehende Beiträge an ihren Bestimmungsort zu befördern; — daß kein gesetzliches Verbot die Unterstützung hülfsbedürftiger Priester untersagt, eine Aufforderung zu diesem Behuf also als erlaubt anzusehen ist, und der erste Richter die Strafbestimmung des Paragraphen vier loco citato mit Unrecht gegen die Appellanten in Anwendung gebracht hat: „Aus diesen Gründen nimmt das königliche Landgericht Correctionell-Kammer die gegen das Urtheil des königlichen Polizeigerichtes Numero Zwei dahier vom fünfzehnten Juli dieses Jahres eingelegte Berufung an, erklärt unter Reformation dieses Urtheils die Appellanten der gegen sie gerichteten Beschuldigung für nicht überführt und spricht sie von Strafe und Kosten frei."

* **Geldern**, 8. Nov. Der „Niederrhein. Volksztg." wird von hier geschrieben: „Gestern wurde für die katholische Mannschaft der hiesigen Ulanen-Schwadron vom bekannten Divisionspfarrer Kayser aus Düsseldorf der Gottesdienst zum ersten Male in der evangelischen Kirche abgehalten. Bisher hatte man einen Saal in der hiesigen Caserne benutzt. Eine Messe in der evangelischen Kirche! Vielleicht läßt Herr Pfarrer Kayser sich herbei, das katholische Volk über diesen seinen Schritt zu belehren. Was mögen inzwischen die betreffenden Eltern dazu sagen, deren Söhne angehalten werden, in solcher Weise ihrer Sonntagspflicht zu genügen? Interessant ist noch, was man sich über die Stellung des hiesigen Presbyteriums zu dieser Angelegenheit erzählt. Dasselbe hat, wie verlautet, das Gesuch um Ueberlassung der Kirche für den katholischen Militär-Gottesdienst abschlägig beschieden. Das Consistorium, an welches appellirt wurde, billigte den abschlägigen Bescheid des Presbyteriums. Nun ging es an den Minister, welcher dann die Kirche zur Abhaltung des katholischen Militär-Gottesdienstes einräumte. Hoffentlich wird das hiesige Presbyterium sich veranlaßt sehen, etwas mehr Licht über den Gang der betreffenden Verhandlungen in der Tagespresse zu verbreiten."

* **Sterkrade**, 9. Nov. Die Geschäftsflaue auf der Gutehoffnungshütte hierselbst nimmt noch stets ihren Fortgang. Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzung stehen noch fortwährend auf der Tagesordnung. Daß das einen lähmenden Einfluß auf die hiesigen Geschäfte ausübt, ist um so eher begreiflich, da die meisten hiesigen Bewohner ihren Ernährungszweig auf dem betreffenden Etablissement suchen müssen. Wie wir vernehmen, soll in dem für das nächste Jahr ausgestellten Steueretat Nichts von einer Herabsetzung zu sehen, vielmehr sollen mehrere Personen, welchen von der Fabrik der Verdienst bedeutend geschmälert ist, mit einer höheren Steuer belastet werden. Immerhin trostlose Aussichten für die Zukunft.

Wasserstands-Nachrichten.

Mainz, 14. Nov. Der Rhein steht am Pegel am 13. Morgens 6 Uhr 2,80 M., am 14. Mittags 12 Uhr 3,02 M. Der Rhein ist noch im Steigen.

Coblenz, 14. Nov., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel Morgens 6 Uhr: 5,39 M., der Rhein stand gestern Morgens 6 Uhr: 5,39 M. Witterung hell, Wind S.-O.

Mittags 1 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 5,39 Meter, heute früh 6 Uhr 5,39 M.

Laut Nachrichten von Trier stand die Mosel am Pegel

am 13. d. M.	Morgens	8 Uhr	4,68	M.
„ 13. „ „	Mittags	12 „	4,60	„
„ 13. „ „	„	4 „	4,52	„
„ 14. „ „	Morgens	8 „	4,00	„

Düsseldorf, 15. November, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 5,60 M., Wind: W. Luftwärme: + 6. Barometer: 28.

Das von mir seit 48 Jahren hier geführte Geschäft, habe ich meinem Sohne

Carl Geisler u. meinem Neffen **Franz Geisler jun.**

übertragen, mit Ausnahme der von mir beibehaltenen Restauration im Hofgarten dahier.

Ich zeige dies hierdurch mit dem grössten Danke für das mir während der langen Zeit bewiesene Wohlwollen an und bitte, dieses Wohlwollen meinen Nachfolgern zu bewahren.

Düsseldorf, im November 1875.

Franz Geisler,
Hof-Conditor.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige bitten die Unterzeichneten bei Uebernahme des ihnen von Hrn. Franz Geisler senior übertragenen Geschäftes, bestehend in

Conditorei, Restauration u. Delicatessen-Handlung,

das diesem alten renommirten Geschäfte bewiesene Vertrauen auf sie übertragen zu wollen, wobei dieselben in jeder Beziehung die beste und sorgfältigste Ausführung der geehrten Aufträge zusichern.

Düsseldorf, im November 1875.

Carl & Franz Geisler,
Mittelstrasse 6.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.
Stand am 1. Oktober 1875.

Versichert 46200 Personen mit	283,500000	M.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:		
2512 Personen mit	20,546600	„
Ausgabe für 729 Sterbefälle	4,116500	„
Eingenommen an Prämien und Zinsen . .	9,050000	„
Bankfonds	68,550000	„

Dividende im zehnjährigen Durchschnitt: 36,3 Prozent.
Zur Auskunftsertheilung jeder Art ist bereit
Der General-Agent
Rudolph Rosenkranz
90 8 Schützenstraße 8.

Danksagung.
Allen Denjenigen, die meinem verstorbenen Manne die letzte Ehre erwiesen, statte ich hierdurch meinen Dank ab. 97
Ww. H. Rasch.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Dienstag den 16. November 1875 Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf, verschiedene Hausmobilien, Ladenutensilien, Victualien sowie Herren-Kleidungsstücke 2c. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher:
94 Löhr.

Am Dienstag den 16. November 1875, Morgens 11 und 12 Uhr sollen auf'm Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien, Waaren und Laden-Utensilien gegen Baarzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher
104 **Hamacher**

Moosrahmen
werden angefertigt von
M. Clemens,
Neußerstraße 74, von Oerdings Gut.
Neue zu 1 Thlr. und alte zu umwickeln 15 Sgr. Schriftliche Bestellungen werden angenommen bei Wwe. Scherpenbach, Benrather Brücke. 87

10 Thlr. Belohnung
Demjenigen der mir den Verleumder so bezeichnet, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.
D. Hühnerfeld.
Düsseldorf, Casernenstraße Nr. 35.

Eine frisch melke Kuh zu verkaufen, n. z. e. auf Göreshof in Stockum.

Ein ausgezeichnetes gut erhaltenes
Pianino
mit feiner Spielart vollen Flügelton unter Garantie abzugeben
Elisabethstr. 9.

Ein gebildetes zuverläss. Mädchen wird auf sofort gesucht bei Heinrich v. Wiegershausen, Oberländer Bäckerei, Oststraße 145. 983

Ein anständiges braves Mädchen mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Zu erfragen Elberfelderstr. 11.

Ein Mädchen sucht Kunden zum Waschen und Putzen. 99
Zollstraße 12, 3. Stock.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht
100 Bergerstraße 17.

2 Schreinergesellen gesucht von
Berg & Lautermann,
Kreuzstraße Nr. 8.

2 Zimmer zweiter Etage und ein Mansardenz. zu vermiethen u. gleich zu beziehen Klosterstr 31.

Zeitungs-Makulatur
zu haben
Bilkerstraße 24.

Verloren
von der Tonhalle bis zur Berg. Märk.-Bahn eine **goldene Damenuhr.** Gegen gute Belohnung abzugeben
Fürstenwall 65.

Ein kleines Haus, enth. 8 Theile, gleich zu vermiethen. Näher's Tempelsorterstraß 6.

Leopoldstraße 15
nahe der Tonhalle möblirte Zimmer zu vermiethen.

Kindern d. Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande die elektromotorischen
Zahnhalsbänder
à 1 Mark
von Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker I. Cl., Berlin.
In Düsseldorf nur echt zu haben bei
J. J. Schoras.

Stotternde
werden in kurzer Zeit in meiner Anstalt geheilt. Prospecte gratis.
Düsseldorf, Capellstraße 42.
657 **R. Veltrup, Dir.**

Vivat Leopold!
Unserm allverehrten 1. Zugführer, Herrn
Leopold M . . rx!

zu seinem heutigen Namensfeste,

ein dreifach donnerndes, durch die ganze Neustadt hinschallendes, von Kobes om Hof krächzendes, im Schatten wiedertönendes, durch die Comp. erdröhnendes, beim doll Männeke wiederhallendes
Lebe-  **Hoch!**
von den Mitglied. der Comp.

Ausverkauf.

15 Kurzestraße 15

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Waaren zu selbstkostenden Preisen. Winterröcke von 5½ Thlr. an, Burskinhosen von 2 Thlr. an, Arbeitshosen von 22 Sgr. an und höher. Westen zu 1 Thlr. 5 Sgr. **C. Leßmann.**

Kohlen.

Nuß und Knubbeln, bestes für Heerd u. Füllofen-Brand. à Schffl 70 Pf. mit Anfuhr, Waggonweise billiger sowie große trockene Lohkuchen empfiehlt

C. Ellert,

Neußer Sauerkraut,

prima Qualität.
Faßweise à Pfd. 10 Reichspf. franco.
J. Mönchhoven, Neußerstr. 85.

Ein gut erhaltener Flügel wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Mühlenstraße 6.

40,000 Thaler

liegen zum Ankauf von guten Restkaufpreisen sofort bereit.
Gefl. Offerten B. 100 an die Exped. d. Zeitung. 37

Süßen Wein-Most,

die Flasche 8 Sgr.
bei Fr. Hürter,
Ritterstraße 17.

Joh. Immerath jr.

Kohlenhandlung,
Bergerallee Nr. 11.

Tägl. frische Muscheln.

309 **Euler,** Zollstraße 8.

Mehrere tausend Heckenpfähle

zu verkaufen und zwei Gärtner-Gehülfen, welche etwas von Anlagen verstehen, werden gesucht
Lindenstr. 37. Michael Wüsthoven.

Erste Qualität dickfettes

Hammelfleisch

per Pfd. 4 Sgr.

Bestes Kalbfleisch

per Pfd. 4 Sgr. empfiehlt
Th. Helten, Bergerstraße 27.

Haus- und Terrain-Verkauf.

Verziehungshalber hat der Unterzeichnete dem Restaurateur Herrn Johann Eick Bahnhof Ratingen aufgetragen, sein massiv gebautes im Rohbau befindliches Haus nebst 22 Ar Land zu verkaufen. Kauflustige können sich auch direct wenden an

J. H. Steinjann,
in Ratingen.

Geschäfts-Verlegung.

Das

Herren- und Damen-Friseur-Geschäft, Carlsplatz Nr. 19,

sowie der

Verkauf von fertigen Flechten, Locken, Chignons etc.

befindet sich vom 8. Novbr. ab

Beuratherstr. 4, vis-à-vis dem römischen Kaiser, nahe der Waxkirche,

Alexandre.

Anschliessend an das Obige, erlaube ich mir meinen **elegant eingerichteten Haarschneide-, Frisir- und Rasir-Salon** in bester Empfehlung zu bringen, sowie auch Anfertigung aller Perücken und Toupé. 12 Abonnements-Karten 3 Mark. Meinen geehrten **Damen-Kunden** die ergebene Mittheilung dass der **Damen-Frisir-Salon** eben so separirt als er in meinem alten Local war und übernehme alle Haararbeiten von ausgekämmten und abgeschnittenen Haaren, sowie Umänderungen von alten Frisuren in der jetzigen modernen. Um geneigten Zuspruch bittend Hochachtungsvoll

Alexandre.

Grosser Ausverkauf

von

H. J. Bäumer,

Alleestrasse 28, nahe der Elberfelderstrasse,

in

Porzellan, Glas, Crystall, Lampen u. lackirten Waaren.

Wegen Verlegung meines Geschäftslokals und um den Umzug soviel wie möglich zu erleichtern, verkaufe ich von heute ab meine sämmtlichen Waaren zu den bekannt billigen Preisen mit einem Extra-Rabatt von 10% gegen baar.

Ganz besonders mache ich auf meine vielen, sich zu Geschenken eignenden Sachen aufmerksam.

Der grosse

Ausverkauf

von

Manufacturwaaren aller Art

im Hause des Herrn

Kaiserswerth A. HERZ Marktstrasse

dauert nur noch einige Tage.

Die auffallend billige Preise sind nochmals ermässigt.

Büreau-Räume

im besten Theile der Stadt zu vermiethen.

Mit dem 1. Dezember d. J. werden in dem Hause **Steinstraße 13b.** hierselbst folgende Räume frei:

Parterre 1 bis 2 Zimmer,
1. Etage 3 „
2. do. 5 „

mit heller freundlicher Aussicht, welche sämmtlich zu Büreaux oder ähnlichen Zwecken sehr geeignet sind.

Gas- und Wasserleitungen sind im Hause angelegt.

Wegen Miethen u. s. w. bittet man sich beim Portier im gedachten Hause zu melden.

Gänzlicher Ausverkauf

Flingerstraße 21. **Flingerstraße 21.**

wegen

Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfts

von

Fr. Hülbrock in Düsseldorf.

Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Stickgayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesselstreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten, Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Haussegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher, Knäuelbecher, Schreibzeuge 2c. 326

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe sämmtliche Waaren in **Gold, Silber und Alfenide** zu **Fabrikpreisen.** Ich mache auf meine als gut und reell bekannte Waaren besonders aufmerksam, und bitte um geneigten Zuspruch.

Theodor Rothe, Juwelier,
Grabenstrasse Nr. 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Hôtel & Restauration zum Central Bahnhof

Grafenbergerstrasse 39.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich ein Hotel, verbunden mit Restauration, neu und auf's Comfortableste eingerichtet. Für **gute Küche, reingehaltene Weine** und **ein feines Dortmunder Bier** ist bestens gesorgt und werde ich stets bemüht sein das Vertrauen der mich besuchenden Gäste durch mässige Preise und aufmerksame Bedienung zu erhalten. 72

F. Nabel.

Restauration Thüsch.

Oberbilk, Cölnerstr. 264.

In meinem bedeutend vergrößerten Lokale habe ich ein

Billard

neuester Construction aufgestellt. Empfehle gleichzeitig reingehaltene Weine und ausgezeichnetes Bier.

A. G. MÜLLER, Hamburg.

Filiale:

Düsseldorf, Breitestrasse 15.

Grösste Auswahl

bester Cigarren zu billigsten Preisen.

Ein Wagentuch verloren gegangen vom Rhein bis auf die Poststraße

Bilk, G. A. Lupp.

Pumpen

in Kupfer, Blei und Eisen, gebrauchte und neue stehen in Auswahl zum Verkauf.

Th. Strerath,
86 Nordstr. 2.

Stadttheater in Düsseldorf.

Der bestrenomirte Tenorist Herr ***Jos. Robinson*** wird an zwei Abenden auf hiesiger Bühne gastiren und zwar:

Dienstag den 16. November als;

„*Lohengrin*“

Freitag den 19. November als:

Vasco de Gama **in der** ***Afrikanerin.***

Billets zu diesen beiden Vorstellungen sind von heute ab an der Casse zu erhalten. Das betr. Gastspiel findet bei Mittel-Preisen statt, jedoch haben Hundert-Karten keine Gültigkeit.

Die Direction.

Bergerstr. 29 **Bergerstr. 29**

vis-à-vis der Wallstrasse.

Pelzwaaren,

empfiehlt in grosser Auswahl unter Versicherung reeller Bedienung

Albert Seifert,
Kürschner.

Bestellungen und Reparaturen jeder Art werden schnell und billigst ausgeführt. 600

Die Pelzwaaren-Handlung

von

Th. Oswald,

39 Bolkerstraße 39,
früher Hundsrückenstraße 40.

empfiehlt große Auswahl in allen Sorten Pelzwaaren zu billigen Preisen. Feinste Bisam-Garnituren von 5 Thlr. 20 Sgr. an. Umänderungen werden schnell und billig besorgt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 6. Nov.: Gottfried August, S. des Schuhm. August Czinzoll, Bastionsstr. — Den 9.: Elise Cath. Maria, T. des Fabrikarb. Peter Bostel, Lierenfeld. Den 10.: Elise, T. des Tagel. Jos. Hartstein, Hamm. — Gerhard, S. des Gärtners Wienand Dunkel, Neußerstr. — Wilh. Martin, S. des Dachdeckers Anton Stock, Oberstr. — Anna Marg., T. des Maurers Thomas Heelders Hundsr. — Joh. Marg., T. des Küsters Jakob Han, Kasernenstr. — Anna, T. des Restaurant. Jakob Heidelmann, Wehrhahn.

Gestorben. Den 9.: Marg. Loeb, 2 M. alt, Winkelsfelderstr. — Wilh. Anton Koehler, o. G., 69 J. alt, Chem., Bleichstr. Den 10.: Elise Gussone, geb. Legrand, o. G. 39. J. alt, Wtw., Stiftsplatz 13. — Oskar Maaßen, 7 J. alt, Benratherstr. — Gerh. Faßbender, 3 M. alt, Hundsr. — Ludwig Seulen, 3 J. 5 M. alt Marktstr. — Cath. Ochsenfort, geb. Schmitz, 35 J. alt, Ww., Stiftsplatz 13.

Stadttheater in Düsseldorf

Montag den 15. November. 64 Abon.-Vorstell. Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabunden. Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von Gustav Räder. **Kleine Preise.**

Dienstag den 16. Nov. 65. Abon.-Vorst. Erstes Gastspiel des Hrn. Josef Robinson und erstes Debut des Fräulein Eleonore Wagner vom Stadttheater zu Basel. **Lohengrin.** Lohengrin Herr Robinson. — Elsa Fräulein Wagner. **Mittel Preise.** Hundert-Karten nicht gültig.

Mittwoch den 17. November. 65. Abon. Vorst. **Der Sohn der Wildniß.** Ingomar E. Scherbarth. **Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Montag den 15. November 1875. Zum ersten Male: Die Versucherin. Lustspiel in 1 Aufzuge von G. von Moser. (Novität.) Zum 2. Male. **Leichte Cavallerie.** Komische Oper mit Tanz in 2 Abtheilungen von Carl Costa. Musik von Suppé. In der 2. Abtheilung: Grand pas de deux hongrois, getanzt von den Geschwistern Fräuleins Ellen und Dora Fioretti.

Dienstag den 16. November 1875. **Der Rechnungsrath und seine Töchter.** Original-Lustspiel in 3 Akten von Feldmann **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Franz von Suppé **Ballet.**



Dem immer lustigen und mobilen Werkmeister

Leopold Leussen

die herzlichsten

Glück- wünsche

zum heutigen Namenstage.

In stiller Einsamkeit für heut
Wollen wir uns amüsiren,
Und hoffe das noch lange Zeit
Wir uns so treu noch lieben.

W. L.

Einspännige Pferdegeschirre, auch für Ponys, zu verkaufen bei Sattler

Peter Holmig,
85 Bergerstr. 6.

Gestern Nachmittag ging ein Damenhut fliegen. Der ehrl. Finder wird gebeten ihn Friedrichsstraße 29 zurückzubringen.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 15. Nov. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	169	—	168	40
	2M.	—		167	45
Augsburg	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	38	20	28
	M.	—		20	14
Antwerpen		80	95	80	55
Brüssel		—		79	85
		—		—	
Paris	k.S.	80	90	80	50
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.	—		—	
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap.	k.S.	3	80	—	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 10
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20 20
Amerik Couponsin	—	4 13
Newyork in Gold.	—	—

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

15. Novbr.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 60
2. „	20 10
„	— —
Roggen 1. „	18 50
2. „	17 50
Gerste	— —
Sommergerste	17 50
Buchweizen	18 —
Hafer	18 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	7 20
Rüböl per 100 Kil.	74 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. 20 Pfg.	
Vorschuß 30 Mark. —	
Zufuhr 90 Sack.	